



# BHUTAN

## Im Land des Donnerdrachen

**Klöster, Dzongs, Gebetsfahnen und Chili. Oder: Wie das Mobiltelefon eine Gesellschaft ins 21. Jahrhundert katapultiert, die Glück über Geld stellt. Die Wahrung von Tradition und Offenheit für das Moderne gleicht einem Drahtseilakt.**

**Text & Fotos:** Anton Schmall

„Nahezu jeden Hügel krönt ein kleiner Tempel,  
den hunderte Gebetsfahnen umflattern.“

**B**hutan, das Land das im Norden 7.000 Meter hohe Berge umgeben und im Süden ein undurchdringlicher Dschungel säumt. In dieser extremen Lage haben Land und Leute ihre Tradition erhalten, die stark von der Kultur Tibets beeinflusst ist.

Bhutan ist das einzige Land, in dem der Vajrayana-Buddhismus Staatsreligion ist. Nahezu jeden Hügel krönt ein kleiner Tempel, den hunderte Gebetsfahnen umflattern. Tag und Nacht sendet der Wind die darauf gedruckten Gebete an die Götter, wie die Bäche und Flüsse die Gebetsmühlen anleiern, um Segen zu erwirken oder Dämonen zu besänftigen. Chorten und Manimauern säumen Wege und Straßen, erzählen von den Lehren des Buddha und schützen vor Gefahren.

Kaum jemand kann sich dieser spirituellen Stimmung verschließen, die sich nur schwer in Worte fassen lässt. Es ist diese buddhistisch-heitere Gelassenheit der Menschen, ihre Unberührtheit. Die magische Kraft von Göttern und Geistern ist allgegenwärtig. Das ganze Land ist heiliger Boden. Jeder Fels oder Fluss, jede Grotte hat seine eigene Geschichte. Berge erzählen von schlafenden Elefanten oder stolzen Löwen.

### Bruttosozialglück

Die Nationalflagge weht an jedem öffentlichen Gebäude in der Hauptstadt Thimphu. Sie erklärt, was das kleine Königreich zwischen den aufstrebenden Industrienationen Indien und China ausmacht: Das gelbe Dreieck symboli-

siert die weltliche Macht des Königs, das orange den Buddhismus. Der weiße Drache darauf steht für die Reinheit des Landes, das in der Landessprache „Druk Yul“ - „Land der Drachen“ bedeutet.

Mit der digitalen Kommunikation katapultierte sich das Land, das sich erst 1907 der Welt geöffnet hat, vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert. Anfang der sechziger Jahre rollte das erste Auto durch Thimphu. 1990 wurde das Land an das weltweite Telefonnetz angeschlossen. Seit 1999 gibt es Fernsehen und Internet.

Tradition und Telekommunikation begegnen wir im Alltag der Menschen: Während fromme Pilger unaufhörlich ihre Gebetsmühlen drehen und das heilige Mantra „Om mani padme hum“ („Oh du Kleinod im Lotos“) murmeln, spricht ein Mönch ins Mobiltelefon.

Ende der 1980er Jahre verfügte König Jigme Singye Wangchuk in seinem Land das politisch-philosophische Konzept des „Bruttosozialglücks“. Es stellt das Glück seiner Bürger über die wirtschaftliche Entwicklung, das Bruttosozialprodukt. Für das „Gross National Happiness“ ist vor allem Bildung und Gesundheit wichtig, eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung, der Erhalt der Umwelt, die Bewahrung von Kultur und historischem Erbe sowie eine gute Regierungsführung.

Mit dem Konzept des Bruttosozialglücks versucht der König eine Balance zwischen Wohlstand, technologischem Fortschritt und nachhaltiger Entwicklung zu schaffen. Gut ein Viertel des Landes hat er zu Nationalparks erklärt.



Im Alltag stets präsent: die Gebetsmühlen



Moderne Technologien selbst in traditionellen Klöstern

### Bhutan

#### Im Land des Donnerdrachen

Tonbildschau

Dienstag, 16. September 2014

Beginn: 19.00 Uhr

WIFI Wien



Die gewaltigen Klosterburgen (Dzongs) prägen das Landschaftsbild.



Alle wirtschaftlichen Interessen sind dem Umwelt- und Naturschutz untergeordnet. Kristallklares Wasser und die prächtige Flora und Fauna der Wälder, die zwei Drittel des Landes überziehen, stehen einem niedrigen Lebensstandard und in den Städten einer hohen Jugendarbeitslosigkeit gegenüber.

### Dzong – Heimat der geistlichen wie weltlichen Macht

In jedem der zwanzig Verwaltungsbezirke gibt es einen Dzong, wie die gewaltigen Klosterburgen genannt werden, von wo aus Bhutan regiert wird. Einen Teil bildet der Klosterkomplex mit Tempelgebäuden, Wohntrakten für Mönche und Lamas sowie Bibliotheken und Gebetsräumen. Neben den bunten filigranen Schnitzwerken an Fenstern, Erkern und Dachgestühl beeindruckt farbenprächtige Malereien, wie die vier Himmelswächter, der ganze Pantheon aus Buddhas und Bodhisattvas. Ein zentraler Turm trennt den weltlichen Bereich mit den Büros der Beamten. Wie vor Jahrhunderten müssen Bittsteller in traditionellem Gewand erscheinen, dem Go, der bis zu den Knien reicht und in der Taille gegürtet ist. Darüber ein Zeremonienschal, dessen Farbe, Breite und Strickmuster den gesellschaftlichen Rang verrät: Weiß für einfache Bürger, blau für Volksvertreter. Gelb ist seiner Majestät vorbehalten.



### Chili und Tigernest im Paro-Tal

Das weitläufige Paro-Tal besticht mit schöner Landschaft und einer bemerkenswerten Architektur. Alle Gebäude sind mit aufwändig geschnitztem Dekor und einer Malerei verziert, die Dämonen abwehren soll. In den Fenstern hängen Girlanden mit knallroten Chili-Schoten zum Trocknen. Ein farbenfrohes, buntes Bild. Chilis finden in unterschiedlicher Intensität bei nahezu





Höhepunkte jeder Bhutan-Reise:



die bunten Tempelfeste



jedem Essen Verwendung. Das Nationalgericht Hemadatsi besteht fast ausschließlich aus Chili (Hema), das als Gemüse zubereitet und in einer Käsesauce (Datsi) serviert wird.

Wir besuchen das Taktshang-Kloster, das auf schmalen Felsterrassen an einer fast senkrechten Wand auf 2.950 Metern Höhe liegt. Am frühen Morgen steigen wir in etwa zwei Stunden 800 Meter aus dem Tal hinauf. Unsere Wanderung führt uns durch einen großen Wald mit uralten Bäumen. Von den Ästen hängen dichte Flechten herab. Im Zickzackkurs steigt der Pfad

die Felswand entlang. Der Treppensteig bietet einen phantastischen Blick auf das „Tigernest“, wie die Gläubigen das Kloster bezeichnen, das 1998 bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Der Legende nach ist der Magier Padmasambhava auf dem Rücken einer Tigerin hinaufgeflogen. An verschiedenen Stellen dieses heiligen Ortes hat er „spirituelle Schätze“ (geistliche Belehrungen) versteckt, wird überliefert. Der Mystiker aus Tibet, der dort den Namen „Guru Rimpoche“ trägt, hat im 9. Jahrhundert den Buddhismus in Bhutan verbreitet.

In eleganter Autorität regelt der Polizist den Verkehr im Zentrum von Thimphu. Eine Ampel, die die Regierung vor einigen Jahren installiert hat, hat das Volk als „zu anonym“ empfunden. Jetzt regelt wieder der Polizist den Verkehr. Mit weißen Handschuhen bedeutet er „Halt“ oder „freie Fahrt“.

Zum Autor:

Prof. Dr. Anton Schmolli ist Lektor an der Fachhochschule für Bank- und Finanzwirtschaft sowie Fachbuchautor

